

# KURT WOLFF VERLAG LEIPZIG

Was die Sammlung „Der Neue Roman“ will und was sie bedeutet, ist vom Buchhandel wie von der Kritik leider noch nicht allseitig erkannt worden, tritt aber mit jedem neuen Bande deutlicher in die Erscheinung. Zum Beweis sei hier nur ein knapper Auszug aus einer ausführlichen Würdigung in der Literarischen Beilage zum Kölner Tageblatt wiedergegeben. Max Hermann schreibt hier in einem Leitartikel „Zum neuen Roman“ unter anderem:

Auch in der Geschichte der Entwicklung literarischer Formen stehen die einzelnen Epochen nicht eindeutig abgegrenzt gegeneinander; sondern allmählich nur und fast unmerklich gleiten die Dinge in eine anders geartete Atmosphäre hinüber. Dennoch gibt es Reifepunkte, an denen die Entscheidung bereits soweit gedieh, daß der ungefähre Bestand einer Periode als halbwegs geschlossene, eigene Faktensumme sich aus dem Fluß der Weiterbildung heraushebt. Eine solche Kulmination scheint mir gegenwärtig erkennbar.

Der Sammelzyklus „Der neue Roman“, der vom Verlage Kurt Wolff in Leipzig zielbewußt und folgerichtig immer vollkommener und umfassender ausgebaut wird, erleichtert für den Bezirk der neuen Prosa die Feststellung des Befundes durch eine vorzüglich organisierte, am besten Material orientierende Quellensammlung. Einer der jüngsten Bände bringt (von Dr. E. W. Fischer gut übertragen) Gustav Flauberts „November“ erstmalig in deutscher Sprache als Buch heraus und liefert damit eines der wertvollsten Fundamente. Denn Flaubert bedeutet den einen äußersten Fall der vorhergehenden Kunstauffassung, der schon den Übergang zum nächstfolgenden Stadium, zumindest andeutend und vorbereitend, in sich begreift. Seine Werke und die seelische Bereitschaft, die sie empfangen, leuchten dort voran, wo wiederum „aus der Tiefe der Persönlichkeit“ ihre Nachfolge angetreten wird. Nachfolge legitimen Prätendententums, die immer zum Vorschreiten erwachsen muß. Denn jetzt wagt der Geist den weiteren Streich und tritt hinaus.

Der „endgültige Eroberer“ dieser Zone heißt Heinrich Mann. Seine Einsamkeit bleibt nicht Selbstzweck, hat intellektuelles Abenteuer und geistiges Exerzitium in Zucht und Disziplin so als „Präludie zum Aufschwung“ völlig durchgelebt, daß tatfördernde Energie ihre Schwingen bauscht. Er kennt den gewaltigen geistigen Zusammenhang, in dem seine Berufene sich vollzieht, und stellt in Pausen eigenen elementaren Produzierens die Verknüpfung der Geschehnisse dar, deren er selber ein symptomatischer Richtunggebender ist. Heinrich Mann als der erste, höchste u. fruchtbarste Träger seiner Mission, ist der Klassiker des Expressionismus.

Bei ihm lagert eine auserlesene Heerschar unserer heutigen Epit; um nur die Erlauchtesten zu nennen: René Schickels radikale Genialität jener künstlerisch-apostolischen Bestallung, darin der Agitator und der Heilige im ritterlichsten Sinne sich gleich sind, und Max Brods schmucklos keusche, hellhörige Ehrlichkeit, die das Problem aus jeder Verpuppung herauszuschälen in schonungslosem, sich völlig einsetzendem Ringen mit Gott bis zur unerschütterlichen Bürgschaft nicht müde wird. Dieser Körperschaft eines gütigen und grazienverschwitzerten Geistes hält die Wage eine Gruppe, die ihre Stärkungen und Verstärkungen mehr aus dem Osten zog. Aus Carl Hauptmanns Romanbüchern etwa ballt sich dies Crescendo einer rigorosen Steigerung der eigenen Psyche bis zur Überflutung, die ebenfalls der ganzen Welt den Boden bereiten will zu neuer, allen zugänglicher Ernte.

Der neue Roman ist neue Religion, nicht gepredigte, sondern gewirkte, übers Beschauliche in die gedeihlich bewegliche Luft der Aktivität sich schwingende, ist höchste Inbrunst und höchste Demut der dichterischen Offenbarung. Leit-Sätzen des Novalis wird von nun an absolute und doppelt beschworene Gefolgschaft zuteil: „Dichter und Priester waren im Anfang eins — und nur spätere Zeiten haben sie getrennt. Der echte Dichter ist aber immer Priester, der echte Priester immer Dichter geblieben. — Das Leben soll kein ungegebenes, sondern ein von uns gemachter Roman sein.“